

Ein weiterer langer Tag auf dem Highway neigt sich dem Ende. In einem ländlichen Gebiet fahren wir einfach vom Highway ab und biegen auf eine unbefestigte Sandpiste. Auf der Suche nach einem schönen und ruhigen Übernachtungsplatz folgen wir einer Sandpiste, die sich über trockene, staubige Felder schlängelt und gelangen so bald in ein kleines Bauerndorf.

Wir parken am Brunnen auf dem Dorfplatz und es dauert nicht lange, bis die ersten Kinder neugierig vor unseren Autos stehen. Noch sind sie schüchtern und bleiben auf Distanz. Ich bin mir sicher, dass die wenigsten in ihren jungen Leben einen Ausländer zu Gesicht bekommen haben. Und da stehen wir nun urplötzlich mitten in ihrem kleinen Dorf. Mit weißer Haut, bunten Augen und hellen Haaren. Kein Zweifel: Wir müssen auf sie wie gestrandete Außerirdische aus einer anderen Welt wirken.

Doch mit freundlichem Winken und ein wenig Lächeln ist das Eis schon bald gebrochen. Die mutigsten unter ihnen klettern bereits ins Auto und wollen mit großer Neugierde das gesamte Inventar entdecken. Als wir auch noch einen Duschvorhang aufbauen und dahinter mit einem Wassereimer verschwinden, werden die Augen immer größer. Genauso wie unser Bedürfnis nach etwas Privatsphäre.

Bei einem Einkauf im Dorfladen lernen wir den überaus netten Besitzer kennen und werden am nächsten Tag von seiner Frau zum Tee und frischem Gebäck eingeladen. Beides schmeckt extrem süß, aber wunderbar. Die Hütte aus Blech und Lehm Als wir unseren Einkauf bezahlen wollen, möchten er kein Geld von uns annehmen, sondern schenkt uns alles.

Als wir aufbrechen möchte uns die Mutter auch ein Geschenk machen und ihren Sohn mitgeben, damit er bei uns in Europa arbeiten kann. Wir wissen nicht, wie wir uns verhalten sollen, weisen aber das Angebot doch lieber ab. Vielleicht könnte ein indischer Jugendlicher auf dem Beifahrersitz bei einer der nächsten zehn Grenzen irgendwie verdächtig auffallen...

Doch warum unterscheiden sich diese Menschen so stark von ihren Landsleute? Sie sind gastfreundlich, natürlich, gefühlvoll und so wenig egoistisch. Vielleicht weil es bodenständige Bauern sind? Vielleicht weil sie noch nie Kontakt mit Touristen hatten? Vielleicht weil es ihre Religion so gelehrt hat? Ich weiß es nicht.

Und schon wieder habe ich den großen Fehler begangen und Menschen pauschal beurteilt. Dieses "Schubladendenken" mag im Alltag ganz brauchbar sein, aber es vernachlässigt einige besonderen Menschen: Die Individuen, die das Leben und insbesondere das Reisen so wertvoll machen.



Kurz nach unsere Ankunft im Dorf



Eine Minute später...



...und noch eine Minute später.

